

reicht. Strauss und Corbin weisen bei ihren Ausführungen darauf hin, dass beim Sampling deduktiv vorgegangen werden kann und somit auf Erkenntnisse aus dem vorherigen Material und auf vorgedachte Hypothesen zurückgegriffen werden kann (vgl. Corbin & Strauss 1990, S. 421). Wird aufgrund der Umstände des Forschungsprojektes vom idealen Ablauf des Theoretical Sampling abgewichen, sollte diese Abweichungen offengelegt und reflektiert werden. Die Zirkularität sollte genauso wie die sukzessive Erarbeitung der Datenerhebung im Forschungsprozess weitestgehend gewährleistet sein (vgl. Truschkat et al. 2011, S. 366–372).

Das an Meier und Pentzold angelehnte Vorgehen des Theoretical Sampling bietet für die vorliegende Studie die Möglichkeit, die Datenerhebung kontrolliert und gegenstandsbezogen durchzuführen und dabei die schnellen Inhaltswechsel und Erweiterungen des Produsage zu berücksichtigen (vgl. Meier & Pentzold 2015, S. 131). Mit diesem Ansatz wird es möglich, eine »durch Vergleichskriterien gesteuerte Auswahlstrategie« (Meier & Pentzold 2015, S. 124–140) in das Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse zu integrieren und durch den zirkulären Erhebungsprozess gleichzeitig die Absicherung von Gütekriterien zu gewährleisten. Mithilfe des theoretischen Vorwissens (*Theoretical Sensitivity*) wurde für die vorliegende Studie ein heuristisches Instrument entwickelt, das offen gegenüber Texten ist, »die die größte Wahrscheinlichkeit bieten, relevante Daten über das Phänomen zu gewinnen« (Truschkat et al. 2011, S. 368). Diese heuristischen Konzepte speisen sich aus den theoretischen Vorüberlegungen zu (queeren) Vampir*innen, Queer Theory und Fanforschung (vgl. Kap. 2 dieser Arbeit). Dem Anspruch der größtmöglichen Offenheit dem Material gegenüber folgend wurde davon ausgegangen, dass sich mit hoher Wahrscheinlichkeit relevante Daten über die Aus- und Verhandlungen von Hetero- und Homonormativität sowie alternativer Lebensentwürfe in Fanfictions der Bereiche P18-Slash, P18-AVL und P18-AVL-Slash finden¹. Denn hier werden insbesondere die Themen Sexualität, Liebe und Beziehung verhandelt, welche als Ausgangsbasis für eine Analyse des queeren Potenzials dienen können. Die Altersempfehlungen auf *fanfiktion.de* wurden daher zu Beginn des Samplings als Fokussierungsmerkmal genutzt (vgl. hierzu Kap. 4.3).

4.2.2 Die Online-Gruppendiskussion

Um in den kollektiv und kollaborativ Entworfenen utopischen, queeren und emanzipatorischen Aus- und Verhandlungen die konkreten Handlungspraktiken der Produzierenden zu identifizieren und auf ihre utopischen Potenziale hin zu untersuchen, habe ich mich für die Forumsdiskussion als eine Variante der Online-Gruppendiskussion als Verfahren der Datenerhebung entschieden.

1 Fanfictions, die mit der Alterskennzeichnung P18 versehen sind beinhalten »Geschichten mit niedrigem bis extensivem Gebrauch von Schimpfwörtern (oder) mit niedrigen bis extensiven Gewaltbeschreibungen (oder) mit grafischen Beschreibungen sexueller Praktiken« (Richtlinien für die Alterskennzeichnung: *fanfiktion.de*), und sind geeignet ab 18 Jahren. Mit dem Zusatz ›Slash‹ versehen wird daneben auch Homosexualität thematisiert. Die Kennzeichnung ›AVL‹ gibt darüber hinaus an, dass die Geschichte entwicklungsbeeinträchtigende Inhalte enthält.

In ihrer asynchronen Form (verzögerte Kommunikation) bietet sie die Möglichkeit zu längeren Beiträgen, größeren Reflexionsräumen und parallelen Diskussionssträngen. Durch die reflektierte Interaktivität, die Offenheit, die Dichte und Vielfältigkeit der Diskussion werden austausch- und verständigungsorientierte Diskurse ermöglicht, die sich durch einen hohen Anteil selbst-reflexiver und auf eigene Erfahrungen gerichtete Textpassagen auszeichnen. Dies ist insbesondere deshalb sinnvoll, da nicht die Gruppe selbst das Forschungsinteresse bildet, sondern diese den »Zugang zu spezifischen Sinnprovinzen und Erfahrungsbereichen eröffnen« (Ullrich & Schiek 2014b, S. 472) soll: die Inhalte, (unabgeschlossene und offene) Prozesse des Wünschens und Träumens sowie das Reflektieren von unterschiedlichen utopischen Visionen und Widersprüchen.

Ein weiterer Vorteil von Online-Gruppendiskussionen liegt im geringen Konsensdruck, der sich dadurch ergibt, dass unterschiedliche und konträre Deutungen und Erfahrungen längere Zeit nebeneinander bestehen bleiben können. Carsten Ullrich und Daniela Schiek gehen weiterhin davon aus, dass Forumsdiskussionen in besonderem Maße die Beobachtung von Prozessen der Genese kollektiver Deutungen und diskursiver Verständigungen ermöglichen (vgl. Ullrich & Schiek 2014a, S. 470–472). Es geht mir also nicht primär um die Rekonstruktion der Gruppenmeinung, der Gruppendynamiken und den latenten Sinngehalten. Mein Interesse richtet sich vielmehr auf ausführliche(re), (selbst-)reflexive Erfahrungen, auf (kontroverse) Diskussionen ohne Konsensdruck und die Prozesse der Ausbildung kollektiver Deutungen und diskursiver Verständigungen.

Die Online-Gruppendiskussion ist dabei nicht als Alternative zur klassischen Face-to-Face Gruppendiskussionen zu bewerten, vielmehr generiert sie eine ganz andere Art von Daten, sodass eine Vergleichbarkeit kaum möglich ist (vgl. Ullrich & Schiek 2014b, S. 461). Die Unterschiede zwischen konventionellen und Online-Verfahren lassen sich dementsprechend nicht als Defizite von Online-Verfahren auslegen. Ein bloßes Abwägen der Vor- und Nachteile von Online-Gruppendiskussionen reicht demnach nicht aus. Vielmehr müssen die Fragestellungen, die zu erwartenden Daten und der Forschungsgegenstand berücksichtigt werden. Im Folgenden sollen daher die Gründe, die für die Wahl einer Online-Gruppendiskussion in einem geschlossenen Online-Forum sprechen, aufgeführt und diskutiert werden.

Alokalität, Asynchronität und Anonymität

Das auffälligste Merkmal der Online-Gruppendiskussion in einem Forum ist die Alokali-tät. Während bei der Face-to-Face Gruppendiskussion alle Teilnehmenden an einem Ort sind, können die Teilnehmer:innen hier selbst entscheiden, von welchem Ort aus sie an der Diskussion teilnehmen. Das Online-Forum kann ortsunabhängig überall dort aufgerufen werden, wo ein Internetzugang und ein internetfähiges Gerät vorhanden sind. In Kombination mit der asynchronen Diskussion, die im Gegensatz zu einer synchro-nen Diskussion z.B. in einem Chat nicht in Echtzeit stattfinden muss, ergibt sich für die Teilnehmer:innen eine flexible Gestaltung der Diskussion. Der Zeitraum der Forumsdiskussion ist offener und die Teilnahme zeitversetzt möglich. Insbesondere bei einer For-schung über Fanfiction – ein vor allem online zu lokalisierendes Phänomen – geben diese Merkmale den Ausschlag für die Wahl einer Online-Diskussion (vgl. Ullrich & Schiek 2014b, S. 462).

Da bereits zu Beginn der Forschung davon auszugehen war, dass die Produzent:innen bundesweit verteilt leben und eine hohe Affinität zum Internet besteht, konnten mit der Wahl der Online-Diskussion zudem Mobilitätseinschränkungen umgangen werden. Ebenfalls liegt die Wahl der Methode in der Forschung selbst begründet: Die vorliegende Studie basiert auf Daten, die allesamt online veröffentlicht und erhoben wurden. Diesem Umstand wurde durch die Wahl der Forumdiskussion Rechnung getragen, indem die Teilnehmer:innen den ihnen vertrauten Raum nicht verlassen mussten. So war davon auszugehen, dass sich durch eine Online-Gruppendiskussion mehr Teilnehmer:innen erreichen lassen, die sonst aufgrund von eingeschränkter Mobilität oder größerer (sozialer) Hemmungen nicht teilnehmen würden. Ebenfalls konnte durch die Forumdiskussion der vorhandenen Hyper- und Intertextualität von Fanfiction entsprochen werden, indem die Möglichkeit bestand, z.B. Textbeispiele oder Videos, aber auch Links und Verweise in das Forum zu integrieren.

Neben der Alokalität und der Asynchronität bietet auch die Anonymität bei einer Online-Diskussion einen entscheidenden Vorteil, der auch mögliche »negative« Auswirkungen auf die Dynamik einer Online-Diskussion ausgleichen kann. So kann der asynchronen Online-Diskussion womöglich fehlende Spontaneität und Interaktivität bescheinigt werden (vgl. Loos & Schäffer 2001; Bohnsack et al. 2010). Für Ullrich und Schiek (vgl. 2014b, S. 468) finden sich in Online-Gruppendiskussionen zwar weniger spontane Verlaufsformen, aber nicht unbedingt geringere Interaktivität. Vielmehr finde sich eine andere Form der Interaktivität in der Form reflektierter Interaktivität. Denn durch die neuen Formen der Bezugnahme und das Nachlesen und Kommentieren fremder, aber auch eigener Beiträge erhöhen sich die Chancen auf Interaktivität. In Bezug auf eine vermeintlich fehlende Spontaneität stellt sich die Frage, ob spontane und unüberlegte Beiträge in Face-to-Face Diskussionen nicht auch die Gruppendynamik negativ beeinflussen können. Diese Effekte sind bei Forumdiskussionen weniger zu erwarten, da durch Alokalität und Anonymität weniger Druck auf die Teilnehmenden aufgebaut werden kann. Ullrich und Schiek schreiben hierzu:

Insgesamt zeigt sich also, dass Forumdiskussionen zwar ein geringeres Maß an Spontaneität aufweisen, dass dafür aber die negativen Effekte spontan-dynamischer Diskussionen vermieden werden können. Der Zielkonflikt zwischen Offenheit auf der einen und einer von Spontaneität geprägten Diskussionsdynamik auf der anderen Seite wird hier also zugunsten der Offenheit gelöst (Ullrich & Schiek 2014b, S. 468).

Da zur Teilnahme an der Online-Diskussion »sich selbst als queer verortende« Personen eingeladen wurden, die als Expert:innen bezüglich Hetero- und Homonormativität betrachtet werden, sollte mit dem Forum ein Raum geschaffen werden, den die Teilnehmenden durch die Anonymität und die Alokalität als sichereren Raum wahrnehmen konnten. Dadurch sollten Hemmungen abgebaut werden und die Möglichkeit geschaffen werden, auch über eigene (Diskriminierungs-)Erfahrungen und die eigene Sexualität zu sprechen, ohne sich in einer realen Konfrontation »outen« zu müssen. Die Anonymität bietet hier den Teilnehmer:innen auch den nötigen Schutz und die Sicherheit der Wahrung der Privatsphäre.

Schriftlichkeit und Multithreading

Ein weiteres Merkmal von Online-Gruppendiskussionen in einem Forum besteht darin, dass schriftlich diskutiert wird und so zumindest eine andere Form non- und paraverbalen Kommunikation zu verzeichnen ist (vgl. Ullrich & Schiek 2014b, S. 465). Ein Vorteil der Schriftlichkeit jedoch, der methodische Konsequenzen hat, ist die automatische Aufzeichnung von Äußerungen. Das Erstellen von Transkripten im Forschungsprozess fällt weg bzw. wird erleichtert, ebenso wie der Zugang zum Datenmaterial (vgl. Schirmer et al. 2014, S. 10–11). Gleichzeitig werden mit der Schriftsprache andere Handlungen realisiert als mit der mündlichen Kommunikation. Wie Ullrich und Schiek in Bezug auf Georg Simmel (1983) betonen, wird im Schriftverkehr Persönliches und Unmittelbares (z.B. Gefühle) mit der objektiven Form der Schriftsprache verbunden. Flüchtliges und Situatives wird auf Dauer angelegt und ein Prozess der Objektivierung von Seelischem vollzogen. Die schriftliche Kommunikation erscheint dann besonders interessant, wenn Interesse an den Prozessen der Sinn- und Erfahrungskonstituierung besteht. Dabei bietet sich zudem die Möglichkeit, diese in einem früheren Stadium zu untersuchen als es in synchronen Verfahren möglich wäre, nämlich dann, wenn die Erfahrungen noch nicht geronnen und sozial ratifiziert sind (vgl. Schiek & Ullrich 2016, S. 5). Dies wird dadurch möglich,

dass die Erfahrungen im schriftlichen Austausch nicht in Schemata und Ordnungen gebracht werden müssen, die für das Funktionieren mündlicher Face-to-Face-Kommunikationen wichtig sind. Dem Leser kann anders als der Zuhörer:in auch eine fragmentarische, parallele, nicht-sequentielle oder umgekehrte Darstellungsweise zugemutet werden (Schiek & Ullrich 2016, S. 3–7).

Für Schiek und Ullrich stellt sich daher nicht die Frage »nach möglichen Informationsverlusten, sondern welchen Zugang zur sozialen Wirklichkeit uns schriftliche Texte im Unterschied zu mündlichen gewähren« (Ullrich & Schiek 2014b, S. 465). Dementsprechend finden sich in Forumdiskussionen eher ausführlichere, genauere und (selbst)reflexive Texte (Erzählungen, Beschreibungen, Argumentationen). Sofern an der Gewinnung solcher Textsorten ein Forschungsinteresse besteht, können Forumdiskussionen einen qualitativen Feldzugang darstellen (vgl. Ullrich & Schiek 2014b, S. 466).

Das Multithreading bzw. die Möglichkeit paralleler Diskussionen lässt sich als ein weiteres Alleinstellungsmerkmal von Forumdiskussionen benennen, das mehrere Vorteile bietet: Das Eröffnen neuer Diskussionsstränge erlaubt es, einzelne Aspekte zu vertiefen, ohne den Diskussionsfluss zu unterbrechen. Ebenso können die entsprechenden Themen ausführlich behandelt werden, ohne in zeitlicher und aufmerksamkeitsökonomischer Konkurrenz zueinander zu stehen. Weiterhin ist es den Teilnehmenden möglich, ihre eignen Themen zu verfolgen, was zu einer Motivation der Teilnehmer:innen führen und gleichzeitig neue Einstiegspunkte für andere Teilnehmende eröffnen kann. Ebenso kann es durch die Bezugnahme auf andere Diskussionsstränge zu Rückkopplungseffekten kommen, sodass sich die einzelnen Threads gegenseitig stimulieren oder beeinflussen können (vgl. Ullrich & Schiek 2014b, S. 469). Ullrich und Schiek merken hierzu an:

Für das Multithreading ist damit festzuhalten, dass die parallele Diskussionsführung zu einer höheren Breite der behandelten (Unter)Themen führt, darüber hinaus aber durch eine bessere Motivierung der (und von) Teilnehmer(n) zu einer stärkeren Beteiligung und damit zu einer größeren Dichte und Intensität der Diskussion. Durch die Möglichkeit, den eigenen Relevanzstrukturen in Form unterschiedlicher Threads zu folgen, sind Forumdiskussionen auch stärker am Prinzip der Offenheit orientiert als konventionelle. Dies ist in besonderem Maße der Fall, wenn Teilnehmer den Verlauf der Gruppendiskussion durch die Eröffnung neuer Threads mit strukturieren können (Ullrich & Schiek 2014b, S. 464–470).

Es kann festgehalten werden, dass die Online-Gruppendiskussion in einem Forum für das vorliegende Forschungsthema ein besonders adäquates Instrument zur Datenerhebung ist. Da das Veröffentlichen und Diskutieren von Fanfictions sowie der Austausch darüber größtenteils in der Internetsphäre stattfindet, kann erreicht werden, dass die Teilnehmer:innen bei der Diskussion den ihnen vertrauten Raum nicht verlassen müssen. Dies ist sicherlich einer der Punkte, der die Bereitschaft zur Teilnahme an der Diskussion erhöht. Ebenfalls kann davon ausgegangen werden, dass die damit einhergehende Alokaltät, Anonymität und Asynchronität entscheidende Faktoren sind, die die Teilnahmebereitschaft erhöhen. Was den Verlauf und die Intensität der Diskussion betrifft, so bietet die Schriftlichkeit den Vorteil, die Diskussion nicht transkribieren zu müssen, was in Anbetracht der Ressourcen sowohl zeit- als auch kostenschonend ist. Im Verlauf der Diskussion zeigte sich zudem, dass die Möglichkeit des Multithreadings von den Teilnehmenden rege genutzt wurde und so als ein weiterer Vorteil der Online-Diskussion sichtbar wurde.

4.3 Vorgehen und Material

Der Fokus dieser Studie liegt zum einen auf der Analyse von Fanfiction-Texten zu den Vampirserien *Buffy – Im Bann der Dämonen*, *True Blood* sowie *Vampire Diaries* und zum anderen auf der Analyse der empirischen Daten der Online-Gruppendiskussion mit queeren Produzent:innen. Beide Analysen benötigten unterschiedliche Formen der Datenerhebung. Daher lege ich im Folgenden nun dar, wie ich bei der jeweiligen Datenerhebung konkret vorgegangen bin. Hierbei erfolgt gleichzeitig die Vorstellung des empirischen Materials.

4.3.1 Die Fanfictions

Ausgehend vom Theoretical Sampling als Auswahlstrategie wurde als Feldzugang der Textanalyse die deutschsprachige Plattform *fanfiktion.de* erschlossen, da sich hier Fanfictions zu allen drei TV-Serien finden lassen. Die Seite wurde aufgrund ihrer Stabilität und der Anzahl der Beiträge als Zugang ausgewählt und damit gleichzeitig der Korpus eingegrenzt. Die Seite bietet (Diskussions-)Foren sowie (Quer-)Verweise zu z.B. Blogs,